

Esperanto

Beitrag von „neleabels“ vom 19. April 2010 12:56

Zitat

Original von Rudolf_Fischer Esperanto funktioniert als (relativ) leicht erlernbare internationale Verständigungssprache und wird seit 5 Generationen gesprochen. Es ist daher inzwischen eine "normale" Sprache, keine Kunstssprache mehr.

Esperanto ist keine "normale" Sprache im Sinne einer natürlichen Sprache, die sich in einer sprachhistorischen Genese in Gebrauchsprozessen aus anderen Sprachständen oder Sprachen entwickelt hätte. Esperanto ist ein Konstrukt, dass zu einem genau definierten Zeitpunkt mit definierter Intention geschaffen wurde - insofern ist es selbstredend eine Kunstssprache. Daran ändert auch die in sprachhistorischem Rahmen wenig signifikante Gebrauchsdauer von fünf Generationen nichts.

Eine Kategorisierung von Esperanto als "normale" oder als Kunstssprache über einen logischen Schluss aus dem Schwierigkeitsgrad oder der ästhetischen Qualität der Sprache ist linguistisch fehlerhaft und etwas verwirrend aus dem Munde eines Hochschullehrers.

Persönlich gebrauche ich eine Unterscheidung zwischen künstlichen und natürlichen Sprachen nicht wertend sondern deskriptiv; wenn ich Esperanto humoristisch in eine Reihe mit Klingonisch stelle, ist das nicht pejorativ gemeint sondern als Ausdruck meines Amüsements. Ich finde die Idee, eine Sprache als Teil eines postmodernen Mythos zu generieren, prinzipiell genauso berechtigt und interessant wie den kühnen Anspruch, eine leicht zu erlernende und weit verbreitete Verkehrssprache im Sinne der Völkerverständigung zu entwickeln; auch wenn letzteres Projekt wohl daran gescheitert ist, dass der Bedarf an Verkehrssprachen schon seit jeher von verschiedenen internationalisierten natürlichen Sprachen bzw. Pidgin-Formen als *linguae francae* gedeckt wird. Wenn ich also implizit feststelle, dass Esperanto damit realiter zu einem sicherlich höchst anregenden und bereichernden Hobby für eine kleine internationale Gemeinschaft geworden ist, ist das doch nicht als abwertend zu verstehen. Andere Personengruppen haben andere Hobbies, die genau so berechtigt sind, so auch mein persönliches Steckenpferd der Kommunikation in einer außerhalb klerikaler Kreise toten Sprache.

Zitat

Oder war Ihr vergleichendes Werturteil nur eine flapsige Bemerkung?

Ich kann ja verstehen, dass im Furor der Verbandsarbeit so manche Pferde durchzugehen drohen; der Sache des Esperanto wäre wahrscheinlich mit etwas weniger Bierernsthaftigkeit besser gedient. 😊 Meiner persönlichen Erfahrung nach belebt übrigens eine gewisse selbstironische Distanz den eigenen Leidenschaften gegenüber auch signifikant die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung, weil die Versuchung der methodischen oder terminologischen Nachlässigkeit der eigenen Sache zum Nutzen geringer ist...

Nele